

Danielle Höfler
Grüner Graben 1

02826 Görlitz

An die
Vorsitzende des evangelischen Kirchenparlaments
Frau Katrin Göring-Eckardt

Offener Brief – Ihr Interview in der „Brigitte“

Sehr geehrte Frau Göring-Eckardt,

Ich beziehe mich auf ein Interview, das am 6.5. auf der „Brigitte“-Webseite veröffentlicht wurde.

In dem Interview sprechen sie davon, dass „wir“ uns zukünftig mehr einschränken, mehr Verzicht üben müssen. Wer ist „wir“? Sie, mit ihrem schönen, neuen, krisenfesten Job? Die Reichen, die diese Wirtschaftskrise mit noch praller gefüllten Taschen überstehen werden, und das, obwohl es ihre Gier und ihre Maßlosigkeit war, die diese Krise erst möglich gemacht hat? Nein. „Wir“ – das sind die ALG II Empfänger, die Rentner, die kleinen Angestellten, die kleinen und Kleinst-Unternehmer.

Hier geht die evangelische Kirche ja mit gutem Beispiel voran. Ein gewöhnlicher Angestellter dort kann mit seinem Gehalt kaum über die Runden kommen.

Nicht zuletzt berufen sich ja Diejenigen, die das Diktat des freien Marktes proklamieren, die Menschenverächter, die der ungeheuren weltweiten Ausbeutung, der Armut und Hoffnungslosigkeit theoretisch den Weg geebnet haben, ausdrücklich auf die calvinistische Lehre.

Vielleicht möchten sie die Freuden des Verzichts ja auch den 1 Million Menschen mitteilen, die sich Woche für Woche bei den Tafeln eindecken, weil das Geld für einen Lebensmitteleinkauf nicht mehr ausreicht? Vielleicht der weinenden Mutter, der das Geld, das ihr Sohn während der Ferien verdient hat, vom HartzIV Satz wieder abgezogen wird, und die obendrein dafür eine Strafe zahlen muss? Vielleicht dem Mann aus Köln, der in seiner Wohnung verhungert ist, weil er mit den Antragsformularen nicht zurecht kam? Den 8 Millionen Hartz IV Empfängern? Den Rentnern, die kaum über die Runden kommen? Den Männern und Frauen, die 30 Jahre in die Arbeitslosenversicherung eingezahlt haben, die aber nichtsdestotrotz nun mit Hartz IV auskommen müssen? Hätten Sie dazu den Mut? Ganz sicher nicht!

Mut ist das, was den Kirchen angesichts ungezügelter Gier, Ausbeutung und Zerstörung schon seit Jahrzehnten fehlt.

Ein bisschen Engagement, ganz leise Kritik, aber ja nicht zu viel, denn schließlich will es sich die Kirche ja nicht mit den Reichen und Mächtigen verderben, nicht wahr? So wird es ja schon gehandhabt, seit es hieß: „In hoc signo vinces!“

Es gibt noch ein anderes Zitat, mit dem ich Sie konfrontieren möchte, die Worte Jesu: „Was ihr dem geringsten meiner Brüder tut, das tut ihr mir!“ Meiner Meinung nach gibt es da nicht viel herumzureden oder hinein zu interpretieren. Was also machen wir mit dem „Geringsten“? Helfen wir ihm zu einem menschenwürdigen Dasein? Halten wir die Hand auf, die ihn zu Boden schlagen will? Nein! „Wir“ bereiten ihn auf ein Leben des Verzichts vor, auf ein Leben in Armut und Würdelosigkeit, klopfen ihm aufmunternd auf den Rücken und versprechen ihm die Freuden des Paradieses. Und verschließen ganz fest die Augen vor den wahren Ursachen seiner Not. Wie ebenfalls seit Menschengedenken.

Vielleicht berufen Sie sich auf christliche Sanftmut? Wo war die Sanftmut Jesu, als er die Kaufleute aus dem Tempel warf? Wäre es nicht an der Zeit, dass seine Nachfolger sich an seinen Mut und seinen Zorn erinnerten? An die Konsequenz mit der er sich für Nächstenliebe und für die Armen einsetzte.

Ich möchte mit einem weiteren Zitat schließen. Es stammt von Abbé Pierre – einem katholischen Priester, der nie Angst hatte, sich für die Armen und Leidenden einzusetzen, und sich dabei mit dem Bürgertum, den Reichen und Mächtigen anzulegen. Auf Französisch lautet es folgendermaßen:

« Et quand le soir dans vos belles maisons, vous allez embrasser vos petits enfants avec votre bonne conscience, au regard de Dieu, vous avez probablement plus de sang sur vos mains d'inconscient que n'en aura jamais le désespéré qui a pris des armes pour essayer de sortir de son désespoir. »

Übersetzung:

„Und wenn ihr heute Abend Eure Kinder küsst, in Euren schönen Häusern und mit Eurem guten Gewissen, dann habt ihr in den Augen Gottes mehr Blut an Euren Händen eines Wegsehenden, als es der Verzweifelte, der zur Waffe griff, um seiner Hoffnungslosigkeit zu entrinnen, jemals haben wird.“

Ich wünsche Ihnen viel Erfolg bei Ihrer neuen Tätigkeit.

Mit freundlichen Grüßen

Danielle Höfler
02826 Görlitz